

Graz am 13. Februar 1945

Bomben auf das Lazarett in der Elisabethnergasse

Von Reinhold Aigner

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, am 13. und 14. Februar 1945, an den Tagen und in der dazwischenliegenden Nacht, da Dresden, eine offene, mit vielen Lazaretten bestückte und mit Strömen von Flüchtlingen vor der vorrückenden sowjetrussischen Roten Armee vollgestopfte Stadt, durch aufeinanderfolgende schwerste Luftangriffe englischer und amerikanischer Bombergeschwader zerstört wurde und in dem grauenhaften Feuersturm eine nie genau erfaßbar gewordene Anzahl von vielen Zehntausenden Menschen einen gräßlichen Tod fand, war auch Graz am Tage und zur beginnenden Nacht Ziel von amerikanischen und englischen Luftangriffen und wurde auch hier eines der Lazarette von Bomben schwer getroffen.

Von der Zerstörung Dresdens durch einige der überhaupt schwersten Luftangriffe auf deutsche Städte und die dortigen fürchterlichen Menschenopfer ist in Graz in diesen Tagen selber praktisch nichts öffentlich bekannt geworden. Die deutschen Wehrmachtsberichte vom 14. und 15. Februar 1945 meldeten unter anderem lediglich Angriffe auf das Stadtgebiet von Dresden, „... wo unersetzliche Bau- und Kunstdenkmäler vernichtet sind“, ohne — wie öfter schon bei Angriffen auf Städte berichtet worden war — daß es Verluste unter der Zivilbevölkerung gab.¹

Und Graz wurde als Angriffsziel namentlich — wie andermalen einigemal sehr wohl — damals überhaupt nicht erwähnt: Meldungen über die damaligen Luftangriffe auf Graz waren im Wehrmachtsbericht vom 14. Februar 1945 mit „... Bomben auf Städte in Südostdeutschland ...“, in demjenigen vom 15. Februar nach Nennung anderer Gebiete „... und Südostdeutschland waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel . . .“ in solchen Zusammenfassungen enthalten und versteckt.²

Die in damaliger später Kriegszeit nur mehr wenige Seiten umfassenden Grazer Tageszeitungen „Tagespost“ und „Kleine Zeitung“ vom 14. (und 15.) Februar 1945 brachten nur kleine, gleichlautend zugeschnittene Berichte über die Luftangriffe auf Graz am 13. (und 14.) Februar, ohne jede Einzelheiten und mit deutlich erkennbarer möglicher Herabminderung der Anzahl der Todesopfer.

Über die Vernichtungsangriffe auf Dresden und deren grauenhafte Folgen größten Ausmaßes hat nach und nach die ganze Welt erfahren. Über die Luftangriffe auf Graz an diesen Tagen hat freilich vorwiegend nur die lokale und

¹ Die Wehrmachtsberichte 1939—1945. Hsgg. von der Gesellschaft für Literatur und Bildung, Köln 1989, Band 3: 1. Jänner 1944 bis 9. Mai 1945, 14. und 15. Februar 1945, S. 445—447.

² Wie bei Anmerkung 1.

die regionale Geschichtsschreibung nach und nach berichtet.³ Speziell über die Bomben auf das Reservelazarett I a in der Elisabethnergasse ist meines Wissens nach nur in einer Veröffentlichung berichtet.⁴

Als von 1938 bis 1945 Soldat der Deutschen Wehrmacht und damals Patient im Reservelazarett I a, dem Spital der jenerzeit aus ihrem Haus vertrieben gewesenen Elisabethinen in der Elisabethnergasse 14 (damals 12 und 14), war ich, wie man heute sagt, „Zeitzeuge“ der Angriffe, die oftmals das ganze Lazarett in große Gefahr brachten und am 13. Februar 1945 durch Bombenvolltreffer und Nahtreffer im ganzen Lazarettbereich Todesopfer und Verletzte forderten und schwere Gebäudeschäden verursachten.

Nur aus lebendig gebliebener, freilich schon blasserer Erinnerung an das damalige örtlich so kleine, aber auch schreckliche Geschehen in allenthalben grauenhafter Zeit, aber gestützt auf hier teils zitiert werdende, eher nur schlagwortartige Aufzeichnungen in meinem Tagebuch, möchte ich allein den von mir erlebten Teil des Geschehens im Lazarett am 13. Februar 1945 schildern:

„... Vormittag 11 Uhr wieder Alarm, also wieder (als damals nur im Gesicht versehrter, gehfähiger Patient auf der Ohrenabteilung) die Liegepatienten in den Luftschutzkeller (im damaligen gartenseitigen Westtrakt) gebracht (wo auch eine provisorische Behandlungsstelle eingerichtet war). Anflüge, Flakfeu-

³ So zum Beispiel: Helfried Patz, Steirische Städte im Bombensturm, in: Südost-Tagespost Graz vom 13. 2. 1965, Wochenende-Sonderteil ohne Seitenangabe; dort Tag- und Nachtangriff vom 13. 2. 1945 auf Graz erwähnt, jedoch kaum Objektangaben, über Lazarett nichts. — Siegfried Beer, Der strategische Luftkrieg der westlichen Alliierten gegen Graz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 16/17, 1986, S. 257 ff. Auf S. 275 Erwähnung des Tag- und Nachtangriffes vom 13. (und 14.) Februar 1945 ohne Nennung des auch betroffenen Lazarettes. — Maximilian Czesany, Alliiertes Bombenterror: Der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung Europas 1940—1945, Leoni, 1987, C. Länder: S. 479 ff., 9. Österreich: S. 567 ff. Graz, und in vorhergehenden Auflagen: Nie wieder Krieg gegen die Zivilbevölkerung. Eine völkerrechtliche Untersuchung des Luftkrieges 1939—1945, 1961 und 1963. In diesem umfassenden Werk keine Detailangaben über die Angriffe auf Graz am 13. und 14. Februar 1945. — Siegfried Beer/Stefan Karner, Der Krieg aus der Luft. Kärnten und Steiermark 1941—1945, 1. Auflage, Graz, 1992, III. Der Krieg aus der Luft und am Boden: S. 85 ff., Graz: S. 279 ff.: Kein Bericht über die Angriffe am 13. (und 14.) Februar 1945. — Manfred Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich '45, Sonderausgabe, Wien 1995, 2. Der Luftkrieg: S. 29 ff., Die Februarangriffe: S. 52 ff.; auf S. 54 f. ist über den Tages- und den Nachtangriff vom 13. Februar 1945 auf Graz berichtet, ohne Nennung des hier interessierenden Lazarettes. Vorhergehende Auflagen dieses Werkes unter dem Titel „Krieg in Österreich 1945“ erschienen als Band 5 der Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien; im dortigen Abschnitt „Der Luftkrieg“ kein spezieller Bericht.

⁴ Walter Brunner, Bomben auf Graz. Die Dokumentation Weissmann = Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Band 18, Graz, 1989, S. 276—294. Ausführliche Berichte über den Tages- und Nachtangriff vom 13. (und den Tagesangriff vom 14.) Februar 1945, mit auf S. 280 speziellem Kurzbericht über die Auswirkungen des Tagesangriffes vom 13. auf den Lazarettbereich Elisabethnergasse. Auf S. 293 zwei (von bei Weissmann sieben) Fotografien „Lazarett Elisabethnergasse (14. 2. 1945).“ Da die Datierungen der Schadensbilder in diesem Buch nach den Originalmaterialien des im Steiermärkischen Landesarchivs in Graz aufbewahrten „Archiv Rudolf Weissmann“ nach den Tagen der die Schäden verursachenden Luftangriffe und nicht etwa nach den Tagen der später erfolgenden Fotografierung geboten sind, am 14. Februar 1945 aber im „Lazarett Elisabethnergasse“ selbst kein Bombenschaden eintrat, erscheint die Datierung unrichtig, sie müßte richtig heißen: 13. 2. 1945. (Am 14. 2. 1945 wurde das Reservelazarett I b in der Annenstraße — damals Krefelder Straße — [Barmherzigenhospital], aber nicht so schwer, wie die Fotografien zeigen, getroffen.)



Bombenschaden im Lazarettbereich Elisabethnergasse durch den Luftangriff auf Graz am 13. Februar 1945. Unveröffentl. Orig. im Archiv Weissmann, Sch. 5/H. 20, Album 3, S. 10, im Stmk. Landesarchiv.

er, Bombenrauschen, und diesmal Bombentreffer im Lazarett: Einschlag im engen Hof (zwischen östlichem Straßentrakt und Westtrakt) meternah neben unserem Keller, den es hebt, der bebt, aber hält, doch dringt Staub ein. Weitere Treffer vor der westlichen Gebäudefront und im Garten (der heute großteils mit neuen Spitalstrakten verbaut ist). Schon durch alle Nahtreffer schwere Schäden an Außenmauern, Fenstern und auch Inneneinrichtung. Aber: an dem (an die damals ehemalige Elisabethnerinnen-Kirche bzw. Hauskapelle, die jenerzeit als Militär-Standortapotheke diente) anschließenden Südwesttrakt Bombenvolltreffer auf dessen südlichsten Teil. In dessen Keller Verschüttete. Und da Eingang oder Zugang zu diesem auch verschüttet, muß vom unversehrt gebliebenen (nördlichen) Kellerteil zu jenem durchgebrochen werden. Das zusammen mit einigen Kameraden gemacht (und zwar weil größte Eile geboten, jeder mit einer Spitzhacke aus der Luftschutzgeräteschaft etwa nur eine Minute mit aller nur aufbietbaren Kraft gehackt und dann abgelöst worden). Gerade wie ich dran bin, hacke ich die Mauer durch, greife (durch das erst kleine Mauerloch) hinein: auf einen Schuttberg von Mauerziegeln, die Kellerdecke war eingebrochen. Während wir hier im Keller an diesem Durchschlag hackten, gesehen, daß von außen (an der Westfassade dieses Gebäudetraktes) andere (Soldaten) in größter Hast am Aushacken der dortigen Gitter der Kellerfenster arbeiteten, in der Meinung, daß wir hier eingeschlossen, verschüttet wären“ (kein Wunder in damaliger nicht gleich überschaubarer Situation und im Bestreben, schnellstmöglich zu helfen, bevor es zu spät sei).

Für einige der tatsächlich Verschütteten gab es aber keine Hilfe mehr. In meinem Tagebuch habe ich außer zahlreichen neu, aber nicht schwer verletz-

ten verwundeten Lazarettpatienten glaublich anderer als der Ohrenabteilung, „... vier Todesopfer ...“ vermerkt.⁵ Unter diesen befand sich der Stabsarzt Dr. Graninger, der — wie ich mich zu erinnern glaube — dadurch getötet wurde, daß er genau im Zeitpunkt der Bombeneinschläge durch einen der mit eisernen „Luftschutztüren“ versehenen, die einzelnen Schutzraumabschnitte trennenden Durchgänge gehen wollte und durch die eben gerade offen gestandene, vom Luftdruck des Bombenvolltreffers ihm an den Kopf geschmetterte massive Luftschutztüre tödlich verwundet worden war. Genau erinnere ich mich, wie der Chef der Ohrenabteilung des Lazarettes, Oberstabsarzt Dr. Kraßnig, der so wie bei allen Luftangriffen umsichtige Anordnungen traf und eine geradezu erstaunlich große Ruhe bewahrte, damit auch ein beruhigendes Vorbild für die Patienten, Schwesternschaft, Sanitäter und Ärzte im Schutzraum bot, sich nicht nur ärztlich, kameradschaftlich, sondern auch väterlich gütig um seinen Sanitätsoffizier-Kameraden bemühte, der aber schließlich aus tiefer Bewußtlosigkeit nicht mehr aufwachte, seiner schweren Kopfverletzung erlag.⁶ Über die anderen Todesopfer im Lazarettbereich ist in meinem Tagebuch nichts vermerkt; bei deren Bergung aus den Trümmern war ich nicht direkt dabei.⁷

Weiter im Tagebuch: *„Nochmals Alarm, lange, dauerte bis halben Nachmittag; war schwerer Angriff auf Bahnhofsgebiet gewesen. Brachte das total durchgepustete, zerrüttete, staubüberzogene Labor der Stationsschwester so weit geht in Ordnung. Wie fertig, 20 vor 8 Uhr abends wieder Alarm, gerade noch mit allen in Keller, beginnt Angriff, erster Nachtangriff (mit erstmals auch Massenabwurf von Brandbomben auf Graz). Lange und ganz nahe schlagen Sprengbombenserien ein, wieder Staub in Keller, vor dem wir uns unter Militärmänteln und Bettdecken und mit nassen Tüchern vor dem Mund schützten. War sehr schwer, bis 20 nach 8 Uhr, da war Ende, wir ‚gut‘ durchgekommen.“* Genau erinnere ich mich, daß ich, um mich selber und andere zu beruhigen, „Galgenhumor“ verbreitete, und dabei aber die größte Angst davor hatte, daß die an dieser Kellerdecke über unseren Köpfen entlangführenden mehreren und sogar dicken Rohrleitungen von Heißwasser, wohl auch Gas, bei Bombentreffern mit ihren ausrinnenden, ausströmenden Inhalten uns verbrühen, ersäufen, ersticken, gräßlich sterben lassen würden, wie es an ungezählten vielen anderen Orten grauenhaft und massenhaft geschah. *„Aus Keller steigend sehen, daß ausgedehnte Viertel rund um Bahnhof bis an Mauer des Lazarettgartens in hellen Flammen stehen ... Nochmals Voralarm ... draußen brennt es nah und gräßlich.“*⁸

⁵ In dem in Anmerkung 4 zitierten Werk sind auf S. 278 gemäß den Unterlagen im Originalmaterial des „Archiv Rudolf Weissmann“ für den Lazarettbereich Elisabethnergasse 12 und 14 nur drei Tote angegeben.

⁶ Beerdigt im Soldatenfriedhof des Zweiten Weltkrieges im Grazer Zentralfriedhof, Offiziersreihe, Grab 46 d 10.

⁷ Im hier mehrfach genannten „Archiv Rudolf Weissmann“ sind in der Liste der „Personenverluste durch die auf Graz erfolgten Fliegerangriffe“ (Schuber 2, Heft 8) zum Tagesangriff vom 13. Februar 1945 zur Elisabethnergasse angeführt:

Nr. 963 Graninger Karl, Stabsarzt, Elisabethnergasse 12

Nr. 994 Raidl Josef, Oberschütze, Elisabethnergasse 14

Nr. 1013 Wagenhofer Ignaz, Soldat, Elisabethnergasse 14

⁸ Laut „Dokumentation Weissmann“ gab es allein durch die beiden Luftangriffe auf Graz am 13. Februar 1945 insgesamt gegen 200 Tote und Verwundete, rund 2500 Obdachlose und rund 550 zerstörte und verschieden stark beschädigte Gebäude.

Das war in Graz, als es weit weg, in Dresden, unvergleichbar gräßlicher brannte. Und am folgenden Tag, dem 14. Februar 1945, gingen die Luftangriffe dort und hier weiter.

In Graz wurde am 14. Februar 1945 das Reservelazarett I b im damals ebenfalls nur ehemaligen Spital der aus diesem vertriebenen Barmherzigen Brüder in der Annenstraße (damals Krefelder Straße) leicht, am 15. Februar das Reservelazarett IV im Spitalsbereich der Anstalt „Feldhof“ schwerer von Bomben getroffen, auch dort gab es Verschüttete und Opfer. Aus dem am 13. Februar 1945 schwer getroffenen und verwüsteten Reservelazarett I a wurde mit hauptsächlich vom 21. bis 23. Februar 1945 durchgeführten Verlagerungsaktionen aus der den so oft angegriffenen Eisenbahnanlagen um den Grazer Hauptbahnhof unfern gelegenen und deshalb arg gefährdeten Elisabethnergasse zumindest einmal die Ohrenabteilung in das an der Leonhardstraße im Schulgebäude der damals auch aus ihrem Haus vertrieben gewesenen Ursulinen untergebrachte Reservelazarett II a verlegt, das selber auch wieder, aber von geringeren Bombenschäden betroffen wurde.

Gleich beim Luftangriff auf Graz am 24. Februar 1945 wurde das Lazarettgebäude in der Elisabethnergasse durch Bombentreffer noch weiter beschädigt — so wie es schon bei einem Angriff am 6. Dezember 1944 (der Autor war damals noch nicht dort) durch einige Nahtreffer bereits ziemliche Schäden erlitten hatte und wobei es auch schon Verwundete gab.⁹

Sicherlich gab es in Graz keine „Luftangriffe auf Lazarette“, aber bei den Luftangriffen auf Graz getroffene und betroffene Lazarette.

Und es erscheint unter allen im Zweiten Weltkrieg in Graz eingerichtet gewesenen Reservelazaretten, die trotz der großen Rotkreuzzeichen auf ihren Dächern durch den Bombenkrieg Schäden verschiedener Ausmaße erlitten hatten,¹⁰ dasjenige im Elisabethinenspital das am meisten getroffene gewesen zu sein. Am meisten — aber alle im Vergleich zum furchtbaren damaligen Gesamtgeschehen — nicht ungnädig schwer.¹¹

⁹ Brunner, Bomben (wie Anmerkung 4) S. 210.

¹⁰ Brunner, Bomben (wie Anmerkung 4) S. 89 und 120 f.

¹¹ In zwei vom Konvent der Elisabethinen in Graz herausgegebenen Broschüren, 1980: „Krankenhaus der Elisabethinen — Zur Eröffnung des Neubaus im Mai 1980“ (unpaginiert), und 1990: „300 Jahre Elisabethinen in Graz“, sind die Zerstörungen durch Bombenangriffe nur allgemein, kürzest und ohne Tagesdaten erwähnt. Je ein Bild aus der „Dokumentation Weissmann“ bzw. aus „Brunner, Bomben auf Graz“ sind (1980 ohne Bildtext) beigegeben.

Noch im Jahre 1995 soll das von Dr. Erich Linhardt verfaßte Geschichtswerk „Die Elisabethinen in Graz“ erscheinen, in dem auch die vorliegende Arbeit Verwendung finden wird.